

# Schaufelbüel, Ed.

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **86 (1903)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

II.

**Ed. Schaufelbüel, Arzt.**

1831—1902.

---

Geboren am 13. Dezember 1831 als Sohn des redewandten Arztes und spätern aargauischen Regierungsrates aus Zurzach war Schaufelbüel ein Jugendgespieler des Bundesrat Welti, dessen intimer Freund und ärztlicher Berater er bis zu seinem Tode blieb. Er besuchte die Schulen in Zurzach und in Aarau mit bestem Erfolge und später die Hochschulen in Zürich, Würzburg und Wien. In Zürich zog ihn vorzüglich der Physiologe Ludwig an, der auch einen mächtigen Einfluss auf Schaufelbüels späteren Studiengang ausübte. In Würzburg waren Virchow und Kölliker seine bevorzugten Lehrer. Gelegentlich einer wissenschaftlichen Arbeit wurde der Schüler von dem genialen Forscher Virchow näherer Bekanntschaft gewürdigt.

Nachdem er im Jahr 1856 das Staatsexamen mit Auszeichnung bestanden hatte, liess er sich zuerst in Zurzach nieder, wo er bis 1862 praktizierte. Während dieser Zeit verheiratete er sich mit Fräulein Fanny Mayer, der Tochter des hochbegabten und im Auslande hochangesehenen Landschaftsmalers Mayer-Attenhofer von Baden, mit welcher er in glücklichster, wenn auch kinderloser Ehe gelebt hat.

Im Jahre 1862 zog er nach Aarau, aber auch nicht für lange Zeit; er konnte sich mit dem Kleinkram, der sich dem praktischen Arzte unweigerlich an die Sohlen heftet, nicht befreunden. Als im gleichen Jahre die Stelle des Spitalarztes in Königsfelden frei wurde, ergriff er die Gelegenheit und bewarb sich um dieselbe.

Dieses Spital diente seit der Entstehung des Kantons Aargau als prekärer Notbehelf einer Kranken- und Irrenanstalt in den öden Räumen des ehemaligen Klosters Königsfelden. Da wurden Bresthafte, Unheilbare, körperlich und geistig Kranke, Verunglückte, ja sogar mit ansteckenden Krankheiten Behaftete verpflegt. Wegen beständiger Ueberfüllung des Hauses kamen die längst Angemeldeten meist erst zur Aufnahme, wenn die Zeit einer gedeihlichen Behandlung verstrichen war. Die ökonomischen und sanitarischen Einrichtungen rechtfertigten den Schrecken des Volkes vor dem Worte „Spital“.

Hier lebte Schaufelbüel viele Jahre seinen wissenschaftlichen Studien und übte seinen Beruf mit Geschick und uneigennütziger Humanität aus. Gerne erinnern wir uns der Einladungen, welche er zeitweilig an benachbarte Kollegen ergehen liess, um bei wichtigen Operationen zu assistieren. Es waren lehrreiche interessante Stunden. Während dieser Zeit wurde Schaufelbüel nicht müde, auf die mangelhaften Zustände unseres Spitalwesens aufmerksam zu machen und auf Abhilfe zu dringen. Es ist auch sein unbestrittenes Verdienst, die Gründung der Irrenanstalt, sowie späterhin der kantonalen Krankenanstalt in Aarau angeregt und mächtig gefördert zu haben. Da diese Anstaltsbauten die hohe Lebensaufgabe Schaufelbüels darstellen, dürfen wir nicht unterlassen, sie etwas näher zu berühren. Wer jemals in den Fall gekommen ist, ein eigenes Haus zu bauen, wird zu bemessen wissen, welche Unsumme von Studien, Arbeit und Kenntnissen nötig ist, um eine zweckmässige Anstalt für viel hundert Kranke zu erstellen. Viele Architekten, wie Semper, Jeuch und andere mehr hatten Pläne eingereicht, welche in Beziehung auf den Kostenpunkt und die Zweckdienlichkeit nicht entsprachen. Da trat Schaufelbüel in die Lücke. Nachdem er im Auftrage der aargauischen Regierung eine diesbezüg-

liche Studienreise in Frankreich, England und Deutschland gemacht hatte, arbeitete er Pläne nach seinen Ideen aus, welche genehmigt und von dem Hochbaumeister Rothpletz späterhin ausgeführt wurden.

Nachdem hauptsächlich durch Intervention des aargauischen Staatsmannes Feer-Herzog bei Gründung der aargauischen Bank die finanziellen Fragen geebnet worden waren, konnte im Jahre 1868 mit dem Bau der Irrenanstalt begonnen und dieselbe im Jahre 1872 bezogen werden. In der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden hat Schaufelbüel eine Musteranstalt geschaffen, welche im In- und Auslande als solche anerkannt und vielfach zum Vorbilde genommen wurde. Selbst Einzelheiten, wie Fenster, Türen, Schlösser, Küchen- und Badeeinrichtungen der Anstalt sind als mustergültig anderwärts nachgeahmt und eingeführt worden.

Schaufelbüel war der erste Direktor der Anstalt, gleich ausgezeichnet als Arzt, als Psychiater wie als Administrator. Unter seiner Führung kam Königsfelden rasch zu hoher Blüte. Er war ein Mann von hervorragenden Geistesgaben, der mit rascher Auffassung eine energische Willenskraft für Ausführung dessen verband, was er als richtig erkannt hatte. Ausgestattet mit einem vorzüglichen Gedächtnisse, beherrschte er alle medizinischen Disziplinen von unten bis oben und bewies sein umfassendes Wissen sowohl als Examinator bei den Konkordatsexamen, wie am Krankenbette seinen scharfen kritischen Geist. Darum schätzten ihn seine Kollegen als trefflichen Diagnostiker und zogen ihn gerne zu schwierigen Krankheitsfällen bei; es muss ihm auch nachgerühmt werden, dass der Konsiliarius alsdann nicht sowohl darauf hielt, als Halbrott aus der Konsultation hervorzugehen, als vielmehr das Vertrauen des Patienten zu seinem Arzte zu stärken. Bis zum Bezug der kantonalen Krankenanstalt war mit seiner Stellung auch die Uebernahme der Hebammenschule verbunden.

Schaufelbüel war Mitglied von vielen Behörden und Kommissionen. So war er Inspektor der Kantonsschule, Mitglied des Erziehungsrates, der Sanitäts-Kommission, der Seminar-Kommission, verschiedener städtischer Kommissionen von Baden, vieljähriger Präsident der aargauischen medizinischen Gesellschaft u. s. w. Ueberall stellte er seinen Mann und wenn ihm auch nicht überall Dank, ja oft statt dessen Undank und Kränkungen zuteil wurden, begrub er sie stillschweigend in seinem Herzen, ohne je Groll oder Rache zu äussern.

Es wurden Schaufelbüel verschiedene Professuren angeboten, aber er konnte sich nicht entschliessen, sein Königsfelden zu verlassen. Sicher ist, dass er überall eine Zierde seiner Fakultät geworden wäre.

Er besass eine unerschütterliche Gesundheit, die ihn auch bis zu seiner verhängnisvollen Krankheit geistesfrisch und schaffensfreudig erhielt. Auf dem untersetzten, aber kräftig gebauten Körper sass ein bedeutender Kopf mit blitzenden Augen, die sofort verrieten, wer er war. Auf Aeusserlichkeiten hielt er nicht viel. Er war ein guter Lateiner, aber das Französische mochte er nicht. Den Dokortitel zu erwerben, ging gegen seine Grundsätze. Seine Redegewandtheit grenzte ans Ausserordentliche in Hinsicht der Form und des Inhaltes, davon ein schlagendes Beispiel. An einem schönen Sonntage sass ich zu mittäglicher Stunde mit Schaufelbüel plaudernd in der Kolonnade des Kasinos zu Baden. Tags zuvor hatte der ärztliche Zentralverein in Zürich getagt und war von der Kasino-Gesellschaft zu einem Bankette in die Bäderstadt eingeladen worden. Als nun eben die Gäste eintreffen sollten, kam atemlos einer der Veranstalter des Bankettes zu Schaufelbüel gelaufen: „Dich habe ich schon lange gesucht, du musst eine Rede halten!“ „Ja, was soll ich denn reden?“ „Rede was du willst, aber reden musst du.“ Das Bankett begann und Schaufelbüel hielt eine glänzende Rede über den Kurort

Baden, gespickt mit historischen Erinnerungen und humoristischen Anspielungen aller Art.

Treffliche Reden über wissenschaftliche, populäre und wirtschaftliche Themata haben wir wiederholt mit Bewunderung von ihm halten gehört.

Mittlerweile war die Zeit für Erstellung einer kantonalen Krankenanstalt herangereift. Anfangs 1873 wurde Schaufelbüel von der Regierung aufgefordert, eine Vorlage über weiteres Vorgehen in der Angelegenheit einzureichen. Im Jahre 1881 wurde ein ausführlicher Bericht mit Plänen für den Neubau einer Krankenanstalt in Aarau eingegeben. Unter dem Patronate Schaufelbüels erstand dann im Jahre 1887 die Anstalt, Pavillonsystem mit Direktorialwohnung, wie in Königsfelden. Mit Ausführung der Pläne war der berühmte Architekt Moser von Baden betraut worden.

Nun stand Schaufelbüel im Zenite seiner Tätigkeit und seines Ansehens. Ohne Schaufelbüel konnte man sich die aargauische Sanität kaum mehr denken. Da erhoben sich Widersprüche unter der Aerzteschaft, im Publikum und in den Behörden über die innere Organisation der neuen Anstalt, ob Direktorial-, ob Chefärztesystem. Es waren auch die Verhältnisse in Aarau wesentlich anders gestaltet als in Königsfelden und der Grosse Rat entschied gegen das Direktorialsystem, welches Schaufelbüel bei seinen Plänen zugrunde gelegt hatte. Er schien den Entscheid gleichmütig aufzunehmen, aber Näherstehende wussten, dass er ihn schwer empfunden hatte. Er blieb noch mehrere Jahre lang Inspektor der Krankenanstalt und dirigierte nach wie vor die Irrenanstalt, bis er im Jahre 1891 von ihr schied und sich nach Baden zurückzog, wo er eine hübsche Villa besass, um sich in otio cum dignitate mit Liebhabereien zu beschäftigen, die er früher nicht hatte pflegen können. Daneben nahm er Anteil an allen öffentlichen Fragen des Gemeindehaushaltes. Ganz besondere

Studien machte er in Schulhausbaufragen, veröffentlichte selbst eine vorzügliche Broschüre „das moderne Schulhaus“. Nach wenigen Wochen schleichenden Unwohlseins erlag der bisher so gesunde und kräftige Mann einem Anfälle von Influenza. — Alles in Allem, sagen wir mit voller Ueberzeugung, war Schaufelbüel ein vir probus, civis optime de re publica meritus.

Dr. Amsler, sen., Wildegg.

---

*Vorträge von Herrn Ed. Schaufelbüel*  
(gehalten in der Aarg. Naturf. Gesellschaft etc.)

---

Jahresberichte der Aarg. Naturf. Gesellschaft:

- 1865—1866. *Das Blut im menschlichen Körper.*  
1874—1875. *Ueber die neue Irrenanstalt in Königsfelden.*  
1876—1877. *Bau und Leistungen des Gehirns.*  
1901—1902. *Darwinismus.*  
1896. (Dezember.) Vortrag in Baden: *Ueber Darwin.*  
1897. Vortrag in Zurzach, in der Aarg. Historisch. Gesellschaft:  
*Forum Tiberii.*  
1899. Vortrag in Döttingen: *Ueber Schulhygiene und Schulhausbauten.*  
1901. Vorträge in Baden (Januar, Februar und März): *Ueber Schulhausbauten.*  
1902. Vortrag in Baden, in der Aarg. Naturf. Gesellschaft:  
*Seelenleben der Tiere.*
-